



Ansprache anlässlich des Prioratstreffens
zum 125-jährigen Kongregationsjubiläum
in der Vesper am 8. Juli 2010

Schrifttext: 2 Kor 9, 6-15

Liebe Schwestern,

gleichet die Feier eines Jubiläums nicht auf den ersten Blick einem Erntefest? Da schaut man auf das, was gewachsen und herangereift ist und Früchte gebracht hat, seien es die Früchte unserer missionarischen Arbeit im eigenen Land oder in den weltweiten Aufgabenfeldern. Wir haben nach 125 Jahren wahrlich allen Grund für alles Gewachsene zu danken.

Der eben gehörte Text des heiligen Paulus und das ausgewählte Bild – der Sämann von van Gogh – geben uns einen Tiefenblick in die Feier eines Jubiläums. Text und Bild sagen viel über das Geben und Schenken und Beschenkt –Werden. Paulus erinnert die Christengemeinde in Korinth an das „Saatgut“ in ihrer Hand, wenn er schreibt: „Der dem Sämann Samen und Brot zur Speise beschert, er wird auch euch den Samen beschern und mehren und wird die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.“ (V.10) Mit jeder Jahresernte ist immer auch die Aufgabe der neuen Aussaat verbunden. Wer nichts von der Ernte hergeben will, um Neues wachsen zu lassen, wird im nächsten Jahr ohne Ertrag dastehen. Wer aber weitergibt von dem, was er in Überfülle empfangen hat, wer die göttlichen Samen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe freudig auszusäen und verschwenderisch zu vergeben bereit ist, der darf die Erfahrung machen, dass Gott daraus Gutes wachsen lässt – für einen selbst und für andere. Es wird wahr, was Paulus mit den Worten beschreibt: „In allem werdet ihr bereichert, um selbst schenken zu können.“ (V.11)

Die Geschichte unseres Ordens fängt an diesem Punkt an: Unsere verstorbenen und lebenden Mitschwestern waren und sind bereit, den Samen der Frohen Botschaft auszustreuen und sich ganz hinzugeben im Vertrauen darauf, dass Gott diese Saat mehren und wachsen lässt. Seit 125 Jahren wiederholen sich Aussaat und Ernte, Lebenshingabe und Lebensfülle. Immer muss das Korn ausgesät werden, müssen wir uns hingeben und dann sterben, um leben zu können. Das bleibt eine dauernde Herausforderung unserer Berufung: Korn sein, um zu leben, um Brot zu werden für andere und Sämann sein und Samen austreuen, um Leben zum Wachsen zu bringen.

Hinausgehen zum Aussäen, das bedeutet Mühsal des Alltags und Mut zum Risiko; das birgt auch die Gefahr des Widerstands, der Ablehnung und Gefährdung. Auch unsere Geschichte kennt dieses Kapitel, erzählt von Enttäuschungen, Misserfolgen, und Scheitern, von Verfolgung, Tod und Martyrium. Was den Sämann auf dem Bild – und hoffentlich auch uns – mutig weiter arbeiten lässt, ist die Kraft der glühenden Sonne, die hinter ihm aufstrahlt. Sie bringt das Korn zum Erwachen und Leben, sie gibt auch dem Sämann Hoffnung und Halt. Die Verse des Psalmisten klingen an: „Die in Tränen säen, sie werden ernten in Freude. Weinend gehen sie dahin, sie gehen und streuen den Samen. Doch kommen sie wieder mit Jauchzen, sie kommen und bringen ein ihre Garben.“ (Ps 126,5f)

Der Sämann mit der Sonne im Rücken ist ein ausdrucksstarkes Symbol für die Sehnsucht nach dem Unendlichen, die unser ganzes missionarisches Tun beseelen muss. Das Bild vom Sämann soll uns Mut machen: Nichts ist umsonst. Alles kehrt heim. Unser Sterben verwandelt sich in ewiges Leben. Unsere Sehnsucht findet die bleibende Liebe. Denn hinter allem und in allem steht unser Gott - die Sonne, das Leben, das Licht und die Liebe.

Und ein zweites spricht Paulus an und schenkt uns damit einen wertvollen Zugang für die Feier unseres Jubiläums. Durch das Hergeben entsteht zugleich eine tiefe Beziehung zwischen Gebenden und Nehmenden. Die Empfänger und alle, die von der guten Tat hören, loben Gott und wachsen so im Bekenntnis zu ihm- ein Ziel, das uns allen am Herzen liegen muss und uns alle im Glauben stärkt. Das Erleben echter Glaubensgemeinschaft ist selten größer, als wenn Geben und Nehmen zu einem Akt geschwisterlicher Liebe werden. Auch in dieser Hinsicht ist unsere Kongregationsgeschichte reich an Erfahrungen.

Liebe Schwestern,

aus den Händen Gottes kommt der Reichtum für unser Leben. Solange ER für uns sorgt, brauchen wir uns um unser Leben keine Sorgen zu machen. Wir dürfen von IHM nehmen, was ER uns gibt, und geben weiter. Je mehr wir weitergeben, desto mehr Kraft, Freude und Dankbarkeit geht durch unser Leben hindurch. Feiern wir unser Jubiläum in dem Bewusstsein, dass wir immer zuerst Beschenkte sind, die alles von IHM erhalten haben. Und lasst es uns tun mit den Worten des Paulus: „Gott sei Dank für sein unsagbar großes Geschenk.“ (V. 15)

Sr. Hildegard Jansing